

## Editorial

Auf dem Cover dieses Heftes ist eine Installation von Thomas Hirschhorn zu sehen: sein *Spinoza Monument*, das 1999 zwei Wochen lang in der St. Annenstraat im Rotlichtbezirk von Amsterdam stand.<sup>1</sup> Spinoza, eine Pappfigur, die von Neonlicht beleuchtet wird, für das ein benachbarter Sexshop den Strom liefert, bietet reichlich Material zum Nachdenken darüber, ob und wie Spinoza »uns«, wie Jan Rehmann in seinem Beitrag zu diesem Heft formuliert, »dabei helfen [kann], Bilder und Vorstellungen eines ›guten Lebens‹ zu entwickeln«. Auf der einen Seite wurden bewusst alltägliche Materialien eingesetzt. Dahinter stand die erklärte Absicht, die herrschaftliche Gedenkarchitektur aus Bronze und Marmor kritisch zu unterlaufen und ihre hierarchische und demagogische Dimension zu denunzieren (vgl. Stracey 2011, 170). Auf der anderen Seite trugen die Passanten das ihre zu der (in diesem Fall freilich höchst profanen) Einsicht bei, dass Spinoza zeit seiner Rezeption aufs Unterschiedlichste hergerichtet worden ist – in diesem Fall zum Beispiel eine Baseballkappe aufgesetzt bekam oder den Federkiel in seiner Hand mit einem Kondom überzogen fand (vgl. Lee 2012, 125).

Auf den beiden Fahnen des ›Monuments‹ stehen Begriffe aus Spinozas Ethik, ›pleasure‹ auf der grünen, ›desire‹ auf der roten Fahne. Ihre Bedeutung bei Spinoza konnten interessierte Passanten auf zwei Textausschnitten aus der *Ethik* über die Definition der Affekte nachlesen: »Begierde ist des Menschen Essenz selbst, insofern diese als von irgendeiner ihrer gegebenen Affektionen zu einem Handeln bestimmt begriffen wird«; »Freude ist ein Übergang des Menschen von einer geringeren zu einer größeren Vollkommenheit«.<sup>2</sup>

Spinoza unterscheidet strikt zwischen Affekten, welche bloße Leidenschaften sind, und Affekten, ›insofern wir tätig sind‹ (Ethik III, LS 58): »Daraus folgt [...] dass auch kein geringer Unterschied besteht zwischen der frohen Stimmung, von der z.B. ein Säufer sich leiten lässt, und der frohen Stimmung, die ein Philosoph sich verschafft, was ich hier beiläufig erwähnen wollte« (Ethik III, LS 57, Anm.). Die Begierde des Philosophen richtet sich auf Erkenntnis, und wenn sein Geist sich selber und sein Tätigkeitsvermögen begreift, empfindet er Lust (vgl. Ethik III, LS 58, Bew). Von dieser Begierde und von dieser Lust (Freude) ist in den im Amsterdamer Rotlichtviertel ausgestellten Texten die Rede.

---

1 Wir danken dem Künstler für die Überlassung der Abbildung und die Erlaubnis zum Abdruck.

2 Siehe die Abbildung in Egenhofer (2011, 257): »Desire (cupiditas) is the very essence of man in so far as it is conceived as determined to do something by some given modification of itself«; »Pleasure (laetitia) is man's transition from a less state of perfection to greater«; die deutschen Zitate stammen aus Spinozas Ethik (III, LS 59, Def 1,2) – *beim Nachweis von Zitaten aus der Ethik werden in den Aufsätzen dieses Heftes folgende Kürzel benutzt*: LS (Lehrsatz, Propositio); Bew (Beweis, Demonstratio); FS (Folgesatz, Corollarium); Anm (Anmerkung, Scholium); Def (Definition, Definitio).

Im Übrigen stellt Hirschhorns Kunst Fragen, ohne Antworten zu deklamieren. An der Philosophie und Spinoza schätzt er, »that, in Philosophy, things remain to be understood and that work still has to be done«. <sup>3</sup> Gleichzeitig bekennt er: »I want to approach it, to struggle with it, to reach it and I want to affect it«. <sup>4</sup> Wie die Kunst, so verlangt auch die Philosophie immer erneute Annäherungen, die nicht ohne kritische Auseinandersetzung stattfinden können. Der Hefttitel *Spinoza und ›wir‹* spielt deswegen ebenso absichtsvoll wie ironisch auf die Deutungen Spinozas durch Gilles Deleuze (1988) und Antonio Negri (2010) an. Dass das ›wir‹ in diesem Zusammenhang ein Euphemismus ist, sollte sich von selbst verstehen, wird aber auch durch das Titelbild akzentuiert: Hirschhorn hat zu Negri eine andere Haltung als die Autoren dieses Bandes, die sich wiederum selbst keineswegs einig sind. Von solchen Widersprüchen lebt die wissenschaftliche Debatte. Allerdings zeigen die hier versammelten Beiträge, dass ihre Verfasser wenigstens in der Überzeugung übereinstimmen, dass Spinozas Philosophie – vielleicht mehr als jede andere – nur als Ganze zu haben ist, sich jedenfalls der postmodernen Tendenz zur Patchwork-Philosophie entzieht.

Sie orientieren sich damit an Spinozas methodischer Grundregel, die er im *Politischen Traktat* unmissverständlich formuliert hat: »Als ich mich [...] mit der Politik beschäftigt habe, war es meine Absicht, nicht irgendetwas Neues und bis jetzt noch Unbekanntes [zu entwerfen], sondern lediglich das, was mit der Praxis am vorzüglichsten übereinstimmt, auf sichere und zweifelsfreie Weise zu beweisen, nämlich so, dass ich es aus der Verfasstheit der menschlichen Natur, wie sie tatsächlich ist, herleite. Um das, was Gegenstand dieser Wissenschaft ist, mit derselben Unbefangtheit, mit der wir es bei der Mathematik zu tun pflegen, zu erforschen, habe ich mich sorgsam bemüht, menschliche Tätigkeiten nicht zu verlachen, nicht zu beklagen und auch nicht zu verdammen, sondern zu begreifen« (Politischer Traktat, Kap. I, § 4).

Das muss nicht zur Einigkeit führen. Deleuze (1988, 159) hat erklärt: »Spinoza und wir‹: diese Formel kann vieles meinen«. Dem wollen ›wir‹ nicht widersprechen. Allerdings bezweifeln wir, dass sich unter diesem Deckmantel ein »Spinoza für unsere Zeit« <sup>5</sup> frei konstruieren lässt. Gewiss ist es richtig – wie Pierre Macherey (2011) hervorgehoben hat –, dass jedes Jahrhundert seinen eigenen Spinoza hat. Das macht schließlich die eigentümliche Zeitlosigkeit eines jeden Klassikers aus, die der impliziten Universalität seines Ansatzes zu verdanken ist. Das bedeutet freilich nicht, dass diese Klassiker die Lösung für die Probleme eines jeden Zeitalters unmittelbar bereithielten. Vielmehr müssen die jeweiligen Zeitgenossen mit *Bezug auf das Gesamtsystem* diejenige Seite des Werks der Klassiker hervorheben, die – sei es unter methodischen oder inhaltlichen Gesichtspunkten – geeignet erscheint, die Bedingungen für die Lösung der akuten Probleme und Aufgaben der Zeit als Herausforderung an ihr jeweiliges theoretisches (potentia intellectus) wie praktisches (potentia agendi) ›Tätigkeitsvermögen‹ zu begreifen.

3 Vgl. [Hirschhorn] 2009/10; hier geht er auch auf seine Haltung zu Antonio Negri ein.

4 Siehe das Plakat in Dronsfield 2010, 135.

5 Vgl. Negri 2013 (das ist die englischsprachige Ausgabe von ders. 2010).

Während die Spinoza-Interpretationen des 18. Jahrhunderts (von Bayle bis Goethe) vor allem um religiös-theologische Fragen (Pantheismus/Atheismus?) kreisten, stand im 19. Jahrhundert (von Feuerbach bis Plechanow und Deborin) die ontologische Frage (Materialismus/Idealismus?) im Vordergrund. Erst das 20. Jahrhundert ›entdeckte‹ den politischen Spinoza: Das Problem der Demokratie zwischen Individualität und Kollektivität. Die Schwierigkeiten und Widersprüche, diese Thematik für die unterschiedlichen Gesellschaften des ›Ostens‹ wie des ›Westens‹ im 20. Jahrhundert auch nur zu definieren, geschweige denn zu lösen, behandeln beispielhaft die Beiträge von Vesa Oittinen, Werner Goldschmidt und Jan Rehmann in diesem Heft.

Dabei wird eine charakteristische Verkehrung der Seiten deutlich. Die sowjetischen ›Spinozisten‹ (Wygotski, Ijjenkow) interessierten sich vor allem für die Bedingungen der aktiven Beteiligung der Individuen im Rahmen einer erklärmaßen kollektiven Gesellschaftsform, während die ›westlichen‹ Spinozisten zunächst als Häretiker (Althusser) den ›Tod des Subjekts‹ verkündeten und stattdessen den Prozess des Klassenkampfes betonten, um schließlich in der als ›post-marxistisch‹ interpretierten Phase gegen Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts (mit Negri und Hardt) das Moment der Kollektivität in der globalen Triade der Macht zwischen Empire, Multitude und Commonwealth wieder aufleben zu lassen.

Zum Thema ›Spinoza und wir‹ gehört schließlich nicht nur die Auseinandersetzung unter den zeitgenössischen Spinoza-Interpreten, sondern auch die mit ihren Vorläufern und mit Spinoza selbst. Dass dabei ein Blick auf dessen Rezeption durch Marx fällig ist, liegt auf der Hand. Nicolás González Varela hat die Spinoza-Hefte erst kürzlich auf Spanisch vorgelegt und umfangreich eingeleitet (Marx 2012). Die Kerngedanken seiner Überlegungen finden sich hier kurz zusammengefasst und zeigen, welchen Stellenwert die Hefte im Projekt der Junghegelianer hatten und welchen Beitrag sie für die »Emanzipation der Politik von der Theologie« leisteten.

Bei ihrer kritischen Diskussion der spinozistischen Philosophie hat Moira Gatens darauf hingewiesen, dass »Spinozas Ausschluss der Frauen, Sklaven und Dienenden aus dem demokratischen Staat Spannungen in seiner Darstellung des Antriebs zur Bildung ›vernünftiger Gemeinschaften‹ erzeugt«. Sie bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Charles Mills These, »dass die Idee der modernen politischen Theorie vom unabhängigen, freien Individuum auf ausgeschlossenen Anderen beruht«. <sup>6</sup> Wie Mills (1997, 59) schreibt, war die Philosophie wesentlich an der Konstruktion einer »rassisierten Unfähigkeit zu Rationalität, abstraktem Denken, kultureller Entwicklung und Zivilisation im allgemeinen« beteiligt – und schuf dadurch »bei Europas Kartierung der Welt finstere kognitive Flecken«. Spinozas Traum von einem ›schwarzen, aussätzigen Brasilianer‹ muss auf dieser Karte verzeichnet

6 Gatens 2009, 205f, hier (wie auch im Folgenden) unsere Übersetzungen (Moira Gatens konnte einen für dieses Heft zugesagten Beitrag unvorhergesehener anderer Verpflichtungen wegen leider nicht fertigstellen, so dass wir hier auf den von ihr herausgegebenen Sammelband verweisen).

werden. Bei Mills kommt er so wenig vor, wie in Debra Nails Überlegungen, die zudem (2005, 57) schlicht erklärt, Spinozas Ontologie würde ohnehin »alle Formen von Rassismus« untergraben. Wulf D. Hund schlägt demgegenüber eine deutlich andere Lesart vor. Er verweist in seinem Beitrag auf die verschiedenen Interpretationen des Traumes von Spinoza und zeigt anschließend, warum dessen Analyse vor dem historischen Hintergrund des Kolonialismus wie des Antisemitismus erfolgen muss. Er zeigt sich dann als frühe Version jenes *sueño de la razón*, in dem die Vernunft gerade nicht geschlafen, sondern sich an ihrer eigenen Aufteilung auf angeblich unterschiedlich zu ihr befähigte sogenannte Menschenrassen beteiligt hat.

Werner Goldschmidt und Wulf D. Hund

### Literatur

- Deleuze, Gilles, »Spinoza und wir«, in: ders., *Spinoza. Praktische Philosophie*, Berlin 1988
- Dronsfield, Jonathan Lahey, »Headless in Hirschhorn's Classroom«, in: *Searching for Art's New Publics*, hgg. v. Jeni Walwin, Fishponds u.a. 2010, 127-136
- Egenhofer, Sebastian, »Image and Machine. Introduction to Thomas Hirschhorn's Spinoza Monument«, in: *Spinoza Now*, hgg. v. Dimitris Vardoulakis, Minneapolis u.a. 2011, 237-261
- Gatens, Moira, »The Politics of Imagination«, in: dies. (Hg.), *Feminist Interpretations of Benedict Spinoza*, University Park 2009, 189-209
- [Hirschhorn, Thomas], »The Headless Artist. An Interview with Thomas Hirschhorn on the Friendship Between Art and Philosophy, Precarious Theatre and the Bijlmer Spinoza-festival«, in: *Art & Research*, 3, 2009/10, 1 ([www.artandresearch.org.uk/v3n1/hirschhorn2.html](http://www.artandresearch.org.uk/v3n1/hirschhorn2.html))
- Lee, Pamela M., *Forgetting the Art World*, Cambridge/Mass. 2012
- [Macherey, Pierre], *Jedes Jahrhundert hat seinen Spinoza. Ein Gespräch mit Pierre Macherey* ([www.z-i-g.de/pdf/ZIG\\_1\\_2011\\_macherey.pdf](http://www.z-i-g.de/pdf/ZIG_1_2011_macherey.pdf))
- Marx, Karl Heinrich, *Cuaderno Spinoza*, Traducción, estudio preliminar y notas de Nicolás González Varela, Barcelona 2012
- Mills, Charles W., *The Racial Contract*, Ithaca u.a. 1997
- Nails, Debra, »Metaphysics at the Barricades. Spinoza and Race«, in: *Race and Racism in Modern Philosophy*, hgg. v. Andrew Valls, Ithaca u.a. 2005, 57-72
- Negri, Antonio, *Spinoza et nous*, Paris 2010
- ders., *Spinoza for Our Time. Politics and Postmodernity*, New York 2013
- Spinoza, »Ethik in geometrischer Weise dargestellt«, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 2, Hamburg 1999
- ders., »Politischer Traktat«, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 5.2, Hamburg 1994
- Stracey, Frances, »The Caves of Gallizio and Hirschhorn. Excavations of the Present«, in: *Sculpture and Archaeology*, hgg. v. Paul Bonaventura u. Andrew Jones, Farnham u.a. 2011, 161-178